

Zeitschrift: Jahresbericht / Evangelisches Sozialheim Sonneblick, Walzenhausen
Herausgeber: Evangelisches Sozialheim Sonneblick, Walzenhausen
Band: 31 (1963-1964)

Rubrik: 31. Jahresbericht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



31. JAHRESBERICHT
des evangelischen Sozialheimes

SONNEBLICK
Walzenhausen
Mai 1964

WILLKOMMGRUSS ÜBER DER SONNEBLICKPFORTE

Er ist mein Fels,
mein starker Hort
und Wunder sollen schauen,
die sich auf sein allmächtig Wort
verlassen und ihm trauen.
Er hats gesagt und darauf wagt
mein Herz es froh und unverzagt
und läßt sich gar
nicht grauen

31. Jahresbericht des Evangelischen Sozialheimes «Sonneblick» Walzenhausen AR

Zion sprach:

*«Verlassen hat mich Gott, der Herr hat
meiner vergessen.» —*

*Wird auch ein Weib ihres Kindleins vergessen,
dass sie sich nicht erbarmte über den Sohn
ihres Leibes?*

*Und ob sie gleich seiner vergässe, so will i c h
doch dein nicht vergessen, — spricht der
Herr.*

Jesaja 49, 14 und 15

In grossem Format ist ein Handbuch der reformierten Schweiz im Buchhandel erschienen. Es soll eine Darstellung der Ausstrahlungen des evangelischen Glaubens in das öffentliche Leben des Schweizervolkes sein. Auf den 572 Seiten dieses Handbuches suchen wir vergeblich nach dem nun über dreissigjährigen Dienst des Evangelischen Sozialheimes «Sonneblick» in Walzenhausen AR. Es ist einfach — vergessen gegangen.

Zion sprach in der schmerzvollen Zeit seiner babylonischen Gefangenschaft: «Verlassen hat mich Gott, der Herr hat meiner vergessen.»

Die ganze Bibel ist voll von Zeugnissen dafür, dass Gott, der Herr, sein Zion nicht vergessen hat. Bis hin zum heutigen Tag, bis hin zur Existenz des neuen Staates Israel, der am 14. Mai 1948 «im sicheren Vertrauen auf den Hort Israels» gegründet wurde und dessen Flagge unter den Fahnen der Völker vor dem UNO-Gebäude in New York weht, ist die Weltgeschichte voller Belege dafür, dass Gott sein Zion nicht vergessen hat.

In der Zeit der grausamen Judenverfolgung unter der Diktatur des Nationalsozialismus hatten wir unter den paar tausend geretteten Kindern in der Schweiz einige, die von ihren Müttern verlassen wurden und von Müttern vergessen gingen. Die Mütter waren Edelgermaninnen. In den Adern der Kinder aber rollten vom Vater her einige Tropfen jüdischen Blutes. Das genügte, den Gatten und die Kinder zu verlassen. Am Bahnhof von Zürich nahmen wir Abschied von weinenden Kindern, die deshalb mutterlos nach Amerika abreisen mussten.

Gott aber hat sein Wort gegeben. Und Gott hält sein Versprechen: «Ich will dein nicht vergessen!» Des ist ganz Israel Zeuge geworden. Und wir mit ihm.

Gott hat in 31 Jahren seiner Knechte und Mägde nicht vergessen, die ihm an Entrechteten und Geknechteten, an Mühseligen und Beladenen im Evangelischen Sozialheim dienen wollten.

Nachdem am 18./19. Mai 1963 in der Kirche Walzenhausen bei strömendem Regen unter strömendem Segen ein unvergessliches fünffaches Jubiläum gefeiert werden durfte mit spezieller Dorfgemeindefeier und dem Festgottesdienst mit der Festpredigt des seit-her von Gott heimgerufenen Präsidenten vom Kantonalen Kirchenrat St.Gallen, alt Dekan Richard Pestalozzi und einer von «Sonnenblick»-Familie und Blaukreuz-Familie in der bis zum letzten Platz gefüllten Kirche gefeierten Jubiläumsfeier, versammelte sich Heimleitung und Hauskommission fünfmal dankbar zu Sitzungen, um sich über den geschenkten Jubiläumssegen zu freuen und verantwortungsbewusst über seine Verwendung zu beraten, denn Gott hat nach unseren Jubiläumsbitten und nach dem besonderen Aufruf eines Freundeskreises, den Herr Regierungsrat Werner Hohl gesammelt hatte, viele Herzen und Hände geöffnet zu tätigem Liebesdienst.

So freuen wir uns nun von ganzem Herzen, allen unseren Freunden und Gästen, die zum Jahresfest auf den sonnigen Hügel kommen oder Ruhetage und Ruhewochen für Leib und Seele geniessen, den Altbau mit seinem neuen Schindelschirm zeigen zu dürfen, die 40 neuen Lagerbetten für die Hoffnungsbundlager des Blauen Kreuzes, die Bränneli mit fliessendem Wasser in allen Zimmern des Alt- und des Neubaus, eine notwendig gewordene neue WC-Einrichtung, Erneuerungen in der grossen Küche, um den Betrieb zu erleichtern, sehen zu lassen und alle mitzunehmen in die neuerworbene Waldparzelle, wo uns das Fällen einiger grosser Bäume viel wärmende, heilende und helfende Sonnenstrahlen auf der Südseite einfangen lässt. Wahrhaftig, wir sind weder von Gott noch von einem grossen Freundeskreis vergessen worden. Dafür können wir nie genug danken.

Und nun vertrauen wir auch darauf, dass für die beiden grossen Aufgaben, die uns bevorstehen, die Gaben wieder dargereicht werden. Da ist die Umgestaltung der Zentralheizung auf Oelheizung zu nennen, deren Kostenvoranschlag Fr. 40 000.— beträgt. Sodann ist die Fahrstrasse, die vor 30 Jahren in einem Arbeitslager jugendlicher Arbeitsloser erstellt wurde, infolge ungeahnt starker Benutzung durch Automobile aller Farben und Formen bis hin zum modernen Postwagen und Autocar, sehr reparaturbedürftig geworden. Wenn

sie wieder auf Jahrzehnte hinaus ihren Dienst gut versehen soll, müssen mindestens 30 000 Franken bereitgestellt werden. Die Arbeit und der Dienst gehen uns nie aus. Die Treue Gottes nimmt aber auch kein Ende. Und sie hilft uns, dass die Treue der dienenden Menschen erhalten bleibt.

Allen dienenden Menschen sei nun durch kurze Rückblicke Einblick geschenkt in das, was uns in Weltgeschichte und der damit verbundenen kleinen «Sonneblickgeschichte» ganz besonders bewegt hat.

Bitten

Lass uns nicht vergeblich leben,
Lass ein kleines Licht uns sein,
Licht von Deinem Licht zu geben
In die dunkle Welt hinein.

Lass ein Körnlein Salz uns werden
Mit der Würze Deiner Kraft,
Die auf dieser armen Erden
Hoffnung, Heil und Hilfe schafft.

Lass uns nie an uns nur denken
Und den Bruder übersehn.
Hilf uns, ganz uns zu verschenken
Und den Weg des Meisters gehn.

Lass uns sterben, um zu leben,
Nimm uns fest in Deine Zucht.
Schöpfer, wirk in Deinen Reben
Deinem Reiche eine Frucht.

P. V.

Nicht nur zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit hat Gott uns gerufen, sondern auch zu seinem Dienst.

Fr. von Bodelschwingh, jun.

Buchenwald - Walzenhausen

Bericht von Flüchtlingsmutter Gertrud K u r z , Bern,
im Christlichen Friedensdienst.

Mit holländischen Freunden zusammen war ich Mitte Oktober von Mitgliedern der CDU zu einer Reise durch die DDR eingeladen worden. Im Verlauf dieser instruktiven Reise besuchten wir
das frühere KZ Buchenwald.

Wer kennt es nicht — wenigstens dem Namen nach! Sein Name soll auch nicht vergessen werden, ebensowenig wie die Namen von Dachau, Auschwitz, Ravensbrück, Bergen-Belsen u. a.

Buchenwald liegt auf der Anhöhe hinter der wunderschönen und prächtigen Stadt Weimar, wo Liszt wohnte und wo die Särge von Schiller und Goethe nebeneinander in einer Gruft stehen. Der Oberbürgermeister von Weimar führt uns persönlich dorthin; mittags aber fahren wir nach Buchenwald . . . Mit Zittern betritt man das Areal des ehemaligen KZ, dieser Stätte des Grauens; aber auch jetzt, da ich davon berichten will oder soll, überfällt mich ein Zittern.

Ueber dem Eingangstor von Buchenwald stehen in grossen weit-hin sichtbaren Lettern die Worte: «*Jedem das Seine.*» Unter dieser Devise folterten und mordeten die Schergen von Buchenwald Tausende und Abertausende von Menschen, die dem Faschismus nicht genehm waren: Juden und Kommunisten und alle Arten von Widerstandskämpfern.

Wir betreten den einzigen noch erhaltenen Zellenbau. An einer Zellentür steht der Name von Paul Schneider. Wer von uns Aelteren kennt nicht auch den Namen dieses Pfarrers, der, um seiner christlichen Ueberzeugung willen, alle Schrecken des KZ ertragen hat! Wer erinnert sich nicht an den «Prediger von Buchenwald», der zu seinem Zellenfenster hinaus gepredigt hat, so dass es die Tausende von Gefangenen auf dem Appellplatz hören konnten:

«*Christus* spricht: Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis!»

Alle Untaten der Schergen konnten seinen Glauben nicht zum Wanken bringen, — er wurde an seinem kleinen Fenster aufgehängt, er musste gefesselt und mit dem Kopf nach unten stundenlang sitzen, er musste hungern — und er fuhr fort, von der Wahrheit zu zeugen, bis zu seinem gewaltsamen Tod durch eine übergrosse Dosis Medikamente. Durch sein Beispiel hat er viele verzweifelte Menschen aufgerichtet.

Da war es nun, das kleine berühmte Fenster, und da war die enge Zelle mit der harten Pritsche und dem Zellenkübel. Wie konnte

ein Mensch hier Tag und Nacht leben, wie konnte er Tag und Nacht leiden und dennoch getrost bleiben und ein Tröster sein für die andern?

*

Ausser dem Zellenbau sind auch die Verbrennungsöfen von Buchenwald erhalten geblieben . . . wo in den Tod gehetzte Menschen verbrannt wurden. Und dahinter steht der hohe Kamin, der Tag und Nacht rauchte. Er hätte die Bewohner von Weimar erschrecken müssen. Leider liessen sich zu wenige erschrecken — oder sie wagten es nicht, von ihrem Schrecken zu reden.

Wir besehen uns das Museum voll erschütternder Dokumente und Photographien. Meine Freunde gehen weiter zu dem gewaltigen Mahnmal, das die Menschen von heute an die Geschehnisse erinnern und kommende Generationen davor warnen will.

Ich selber gehe den Weg hinauf zu unserm Auto zurück — denn mir scheint der Boden unter meinen Füßen zu wanken. Eine Frau folgt mir — sie hatte uns das Tor und den Zellenbau geöffnet — und sie erzählt mir, ihr Mann sei elfeinhalb Jahre lang (!) in den verschiedensten Lagern, und zuletzt auch in Buchenwald, in Haft gewesen. Als er frei geworden sei, habe er ihr erklärt, nie mehr ins Tal hinunter und nie mehr unter Menschen gehen zu können. So seien die beiden hier oben geblieben. Ihr Mann berichte den vielen Schulklassen, die aus der DDR, aus Polen und der Tschechoslowakei — aber auch in kleinen Gruppen aus Belgien, Frankreich und Holland — hier heraufkommen, von dem, was hier geschehen sei und nie mehr geschehen dürfe.

*

Vierzehn Tage später befinden sich einige von uns im «Sonnenblick» in Walzenhausen. Herr Pfarrer D. Vogt und die Schwestern des «Sonnenblick» geben uns jeden Herbst die Möglichkeit, mit etwa 30 Kriegsversehrten, Flüchtlingen und ehemaligen KZ-Häftlingen eine gemeinsame Besinnungszeit zu verbringen.

Einige Holländer kommen dies Jahr als Erste. Sie haben holländische Gefängnisse und später eine ganze Reihe von deutschen KZ als Häftlinge überstanden. Auch Buchenwald haben sie überlebt, und es ist erschütternd für mich, diese lebendigen Zeugen vor mir zu haben.

Die Holländer haben auf dem Weg in die Schweiz auch das ehemalige KZ Struthof bei Natzwiller im Elsass besucht. Sie sind noch ganz aufgewühlt von dem Wiedersehen mit dieser Station ihres langen Leidenweges. In dem grossen Buch, das sie von dort mit-

gebracht haben, stehen furchtbare Bilder, die von einem Häftling aus der Erinnerung gezeichnet worden sind. Auf keiner Seite fehlen die scharfen Hunde — die Hunde von Struthof, die auf die erschöpften, zusammenbrechenden Häftlinge gehetzt worden sind.

*

Aber nun sind die Holländer im «Sonneblick»! Und bald kommen alle andern Gäste:

Da ist eine deutsche Frau, die bei einem Bombenangriff einen Arm und ein Bein verloren hat. Ihr Mann begleitet sie nach Walzenhausen. Und da ist ein Oesterreicher. Er war nach einem im Krieg erhaltenen Kopfschuss operiert worden, ist seither Epileptiker — und seine Frau begleitet ihn; und da sind die anderen Leidbeladenen — die Not der Welt scheint uns beieinander zu sein. Aber nicht nur die Not, auch die Spannungen der Welt wollen sich zuerst breit machen.

Allmählich tragen die morgendliche Bibelarbeit und die frohen Kaffeestunden und Spaziergänge am Nachmittag, die Lichtbildervorträge am Nachmittag und die schöne Musik der Abende zur Entspannung bei und führen zu einer starken fröhlichen Gemeinschaft.

Mir aber ist es, als sei der schwere Stein, der sich uns in Buchenwald auf die Seele gelegt hatte, ins Rollen gekommen: *einige frühere Häftlinge sind froh geworden!*

Was sind einige wenige Menschen im Vergleich zu den Hunderttausenden von Toten?

Aber Gott rechnet mit den einzelnen Menschen, und sein Sohn ist für jeden Einzelnen in die Welt gekommen und für uns alle am *Kreuz* gestorben.

Träger des Judensterns auf dem Marsch zum Konzentrationslager



EINGANGSPFORTE VOM KONZENTRATIONSLAGER BUCHENWALD



Evangelisches Flüchtlingspfarramt - Ungarn - Evangelisches Sozialheim 1944 - 1964

Durch das Evangelische Flüchtlingspfarramt der Schweiz wurden, aller Zensur zum Trotz, im Jahre 1944 die authentischen Berichte vom Todesgang des verfolgten jüdischen Volkes unter der Nazi-Herrschaft in Ungarn in der Broschüre «Soll ich meines Bruders Hüter sein?» veröffentlicht. Diese Broschüre war ein Appell an das Gewissen des Schweizervolkes und an das Weltgewissen. Er blieb nicht ohne Folgen. In dem im Jahre 1948 in Ungarn veröffentlichten Sammelband von Dokumenten «Lévai Jenő: Zsidósors Európában» befinden sich auch die von unserem Ehrenmitglied Fräulein Clara Nef, Herisau, in ihrer damaligen Stellung als Präsidentin des Bundes Schweizerischer Frauenvereine und vom Evangelischen Flüchtlingspfarramt versandten Expressbriefe und Telegramme. Sie besitzen historischen Wert. Darum sei hier einiges im Wortlaut festgehalten.

Herisau und Teufen, den 13. Juli 1944

An den hohen Bundesrat der Schweizerischen Eidgenossenschaft.
Sehr geehrter Herr Bundespräsident!
Sehr geehrte Herren Räte!

Wir sind aufs Tiefste erschüttert über das furchtbare Geschehen in Ungarn, wo innert kürzester Frist ein ganzes Volk — die dort ansässigen Juden — auf grausamste Weise vernichtet wird.

Obwohl wir uns voll bewusst sind, dass die schweizerische Neutralität unsere Behörden zu äusserster Zurückhaltung verpflichtet gegenüber innerstaatlichen Vorkommnissen in anderen Ländern, sind wir doch überzeugt, dass es sich hier nicht mehr um Innen- oder Aussenpolitik, nicht um Neutralität und staatsmännische Klugheit handelt, sondern einzig um die christliche Verantwortung von uns Menschen gegenüber hilflosen, verzweifelten Mitmenschen. Aus diesem nicht zu ertötenden Verantwortungsgefühl bitten wir Sie im Namen von uns Frauen, alles zu tun, um durch eine Intervention Ihrerseits (in ähnlichem Sinne, wie es der schwedische König getan hat) das Leben der bis heute noch verschonten Juden zu retten.

Sie dürfen versichert sein, sehr geehrte Herren, dass ungezählte verantwortungsbewusste Glieder unseres Schweizervolkes hinter Ihnen stehen werden.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

Für den Bund Schweizerischer Frauenvereine:

Die Präsidentin: Clara Nef

Die Sekretärin: A. Rechsteiner-Brunner

Telegramm an Excellenz Paula von Horthy, Budapest.

«Zu tiefst erschüttert vom furchtbaren Los der Juden in Ungarn beschwören wir Ihre Excellenz im Namen von Tausenden von Schweizer Frauen und Müttern, Ihren grossen Einfluss geltend zu machen, um diese Menschen, die vor Gott auch unsere Brüder sind, zu retten.»

Bund Schweizerischer Frauenvereine: Clara Nef

Schlussätze aus dem Brief eines Rettungsplanes vom Evangelischen Flüchtlingspfarramt an den Bundesrat der Schweizerischen Eidgenossenschaft Bern.

Zürich, 14. Juli 1944

Sehr geehrter Herr Bundespräsident!

Sehr geehrte Herren Bundesräte!

. . . Ich weiss, dass der Plan gross und schwer ist. Gross und entsetzlich ist aber auch die Not der Todgeweihten. Pflicht von uns Schweizern ist es, zu helfen, so gut wir können. Ich wäre in meinem Gewissen belastet, wenn ich Ihnen diesen Plan nicht unterbreitet hätte, und bitte Sie herzlich, im Namen der zahlreichen Hilfesuchenden aus dem jüdischen Volke, die bei mir anklopfen, und im Namen unseres Meisters Jesus Christus, der durch die Geringsten seiner Brüder mächtig an die Türe unseres verschonten Schweizerhauses und an unsere Herzenstüre klopft, alles zu tun, was den Helferwillen des Schweizervolkes in helfende Tat umsetzen könnte.

In Hochachtung und Fürbitte grüsst Sie in schwerer und entscheidungsreicher Zeit herzlich

Paul Vogt

Telegramm an Herrn Bundesrat von Steiger, Bern.

12. Oktober 1944

Neuesten zuverlässigen Nachrichten aus Budapest zufolge hat letzte entsetzliche Massendeportationswelle eingesetzt. SS-Spezial-

kommando zur Entjudung Budapests eingetroffen. Gibt es noch irgend eine Möglichkeit zur Intervention? Wir bitten dringend und herzlich, das Aeusserste zu versuchen. Paul Vogt

Antwort:

Der Vorsteher des Eidg. Justiz- und Polizeidepartements.

Bern, den 12. Oktober 1944

Herrn Paul Vogt
Flüchtlingspfarrer
Zürich

Sehr geehrter Herr Pfarrer!

Erhalte soeben Ihr Telegramm. Bereits im Zusammenhang mit der Plenarsitzung der Sachverständigenkommission vom 5. Oktober habe ich im Bundesrat die Frage zur Sprache gebracht, um zu bitten, das Mögliche zu tun.

Der Vorsteher des Eidg. Politischen Departements hat sich ohne weiteres bereit erklärt, sich sogleich mit dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz in Verbindung zu setzen, um sich über den Stand der Angelegenheit zu erkundigen. Ich leite Ihr Telegramm weiter und werde morgen die Sache neuerdings im Bundesrat zur Sprache bringen. Am Willen des Bundesrates, im Rahmen des Möglichen das zu tun, was getan werden kann, ist nicht zu zweifeln.

Genehmigen Sie, sehr geehrter Herr Pfarrer, die Versicherung meiner vorzüglichsten Hochachtung von Steiger

Gerettete im Evangelischen Sozialheim «Sonnblick»

Die Freude von Heimleitung und Hauskommission und der ganzen «Sonnblickfamilie» war im Laufe des Berichtsjahres 1963/64 sehr gross, weil eine Reihe von geretteten Judenchristen aus Ungarn zum allerersten Mal seit der Naziverfolgung einige Ferienwochen bei uns daheim im «Sonnblick» erleben durften. Es verschlug uns gegenseitig vor Rührung die Stimme bei der Begrüssung 20 Jahre nach der Schreckenszeit.

«Unser lieber Gott hat uns hierher geführt. Wir können nur danken und beten, dass wir das hiesige Leben und alles Schöne erleben können. Wir sind sehr dankbar und grüssen Sie herzlichst und beten zu unserem Gott für sie. Ihre ungarischen Geschwister»

«. . . wir müssen es wiederholt mit aufrichtigem Herzen mitteilen, dass alles, was wir in unseren Freunden, in Schwestern und Brüdern in Seele und Freundschaft bekamen, dass alles so über-

wältigend schön war und dass nichts diese wunderschönen Tage verdunkeln kann . . .»

Und ob ein Weib ihres Kindleins vergässe, so will ich doch dein nicht vergessen, — spricht der Herr.

Vernichtung - Aufrichtung

Im Jahre 1933 hat Adolf Hitler mit seinem Nationalsozialismus die Macht ergriffen. Im Jahre 1933 ist das Evangelische Sozialheim «Sonneblick» gegründet worden.

Im Jahre 1933 begannen die teuflischen Pläne der Euthanasie, der Vernichtung «des lebensunwerten Lebens», der Liquidierung der Judenfrage durch Massenvolkmord, «Genocid» genannt. Wissenschaft und Scheinwissenschaft haben für ihr Menschliches oder ihr Unmenschliches ihre Fremdwortbegriffe. Es geschah eine Grossoffensive der Hölle gegen alles Leben. Seither sind auch die Namen von Konzentrationslagern und Vergasungsstätten in der Weltgeschichte ein höllischer Begriff geworden: Dachau, Buchenwald, Auschwitz, Struthof, Bergen-Belsen, Theresienstadt, leider — und so weiter . . .

Im Berichtsjahr 1963/64 haben die Augenzeugenberichte Ueberlebender in den verschiedensten Prozessen, Auschwitz-Prozess, Limburger Euthanasie-Prozess, Eichmann-Prozess, Braunschweiger Schwurgerichts-Prozess unsere Zeitgenossen zeitweise erschüttert. Wir sind erinnert worden an den «Gnadentod» für Gebrechliche, Geistesschwache und Geisteskranke, «die nichts mehr nützen». Wir sind erinnert worden an die Kinder, die in das Feuer leichter Maschinengewehre gejagt wurden. Wir sind erinnert worden an den SS-Sanitäter, der eigenhändig 10 000 Häftlinge «abspritzte». Leid und Leiden jener Zeit bleiben unbeschreiblich. Sie dürfen aber nicht vergessen gehen. Die Erinnerung hat weltpolitische Aufgabe.

Im Jahre 1933 begannen die Pläne zum Dienst an bedrängtem, bedrohtem, leidendem, jungem und altem Menschenleben im Namen dessen, der einlädt: «Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken».

Im Berichtsjahre 1963/64 durfte der Dienst mit Freuden weiter getan werden. Der Sonneblick-Präsident dankt von ganzem Herzen allen Eltern, Pflegern, Fürsorgern und Fürsorgerinnen, den Organen der Pro Infirmis und der Invalidenversicherung in der Schweiz für jedes Opfer der Liebe und der Geduld, das täglich für Pflegebedürftige gebracht wird. Er dankt aber auch den leitenden Schwestern des «Sonneblick», den Diakonissen und freien Schwestern der Dia-

konissen-Mutterhäuser, den Töchtern und Männern des diakonischen Einsatzes, die mitgeholfen haben, 134 Teilnehmern zehntägiger festlicher Besinnungswochen für Gebrechliche zur Stärkung und Erquickung zu verhelfen. Im Dank inbegriffen ist Fräulein Sophie Apolant, einst selber heimatloses Glied des heimatlosen Judenvolkes, die durch ihre Bibelarbeiten Evangelium hörbar machte. Alle wurden aufgerichtet.

Der Dienst an der Jugend durfte weiter getan werden und 100 Hoffnungsbundkinder der Kantone St. Gallen, Appenzell und Graubünden erlebten mit ihren Leitern, Herrn und Frau Gerosa-Berger und Diakon Ruedi Vogt-Ragetti nicht Bedrückung, sondern Beglückung.

173 alte Mitchristen aus dem Appenzellerland, aus dem Rheintal, der Stadt St. Gallen und dem Toggenburg erlebten festliche Advents-, Weihnachts- und Neujahrswochen. Sie waren nicht «überflüssige Esser, die dem Staat unnütze Kosten verursachen». Sie waren liebe, dankbare Gäste, denen mit glaubender Liebe gedient wurde. Keine wurden vernichtet. Alle wurden aufgerichtet.

Unser ehemaliger Hausvater und lieber «Sonneblick»-Freund Luzius Salzgeber, Fürsorger in Chur, Fräulein Ingeborg Werdenberg und Pfr. D. G. Wieser, Riehen teilten sich in den Dienst der Verkündigung in der festlichen Besinnungszeit.

Frohe Blaukreuzjugend im «Sonneblick»



Hunderte von Einzelgästen atmeten leiblich und seelisch auf in der wohltuenden Heimatmosphäre. Keine wurden in Verzweiflung getrieben. Sie lasen nicht das kalte harte Wort der Eingangspforte des Konzentrationslagers Buchenwald. Sie lasen Spittas liebes, ermutigendes Wort über der Eingangspforte zum «Sonneblick». Tod und Teufel in Menschengestalt vernichten. Jesus Christus richtet immer auf. «Der Himmel in der Hölle von Dachau», so lautet der Titel des Buches, das ein befreiter Häftling geschrieben hat. «Der Sonneblick ist ein Stück Himmel auf Erden», so lautet das Urteil zweier Gäste aus der Oekumene, einer in Ungarn geretteten Jüdin und einer deutschen Pfarrfrau. Dass auch Frau Pfarrer Margarete Kühnapfel, die Befreite aus russischen Lagern, die Ver-

Leidende jüdische Ghettojugend in Warschau nach der Kapitulation



fasserin des Buches «Auch in der Hölle bist du da», Gast unseres lieben Sonneblickheims sein durfte, ist uns eine besondere Freude und Ehre. «Ich muss Ihnen sagen, wie wohl wir uns im 'Sonneblick' gefühlt haben. Man reist da ins 'Ausland' und ist doch so daheim, wie sonst kaum unter den vielen lieben Menschen, die alle nur auf dasselbe eine grosse Ziel hinarbeiten, andern neue Kraft und neue Freude zu schenken durch den, der unser aller Kraft und Freude ist».

24 Schwerhörige lauschten mit ihren Hörgeräten in ihrer Besinnungszeit, der Palmsonntagswoche, sehr aufgeschlossen auf die Botschaft des Lukasevangeliums, die ihnen wiederum von Herrn Pfr. D. G. Wieser, Riehen, erschlossen wurde. Sie sind keine «unnützen Kreaturen». Sie sind Brüder und Schwestern in Christus.

An der Jahresversammlung vom 25. Mai 1957 wurde dem damaligen Vorstand des «Sonneblick» der Auftrag erteilt, Vorbereitungen mit kirchlichen und fürsorgerischen Instanzen an die Hand zu nehmen zur Gründung eines besonderen Arbeitsheimes für evangelische Gebrechliche. Im Laufe der Zeit mussten wir dann erkennen, dass eine solche Neugründung die Kräfte des «Sonneblick» überfordern würde. Umso dankbarer sind wir nun, dass ein ähnlicher Gedanke durch unser Stiftungsratsmitglied, Herrn Walter Franke in Aarburg, ein Sohn des sehr geschätzten, verstorbenen Mitgründers vom «Sonneblick», Herr Hermann Franke, mit einem Kreis von Freunden verwirklicht wurde. In Strengelbach, Aargau, ist die «Stiftung Arbeitszentrum für Behinderte» ins Leben gerufen worden. In gediegenem Heim werden dort nun viele Behinderte geschult und umgeschult und in das Erwerbsleben eingegliedert. Dem dortigen Stiftungsrat steht Herr Pfarrer Hermann Wintsch, Oberkulm, als Präsident vor. Unsere herzlichen Wünsche gelten dieser Stiftung Arbeitszentrum, die sich mit viel Geschick, Geduld und Liebe der grossen und schönen Aufgabe widmet: Aufrichten, helfen, dienen!

Und ebenso dankbar sind wir, dass gebrechliche Glieder unserer «Sonneblickfamilie» in dem Schweizerischen Wohn- und Arbeitsheim für körperlich Schwerbehinderte in Gwatt am Thunersee innerlich und äusserlich ein Stücklein Heimat gefunden haben.



Freudengemeinde von Gebrechlichen im «Sonneblick»



Neujahrsgross seelsorgerlicher Liebe

an die Teilnehmer der Besinnungswochen für Trunkgebundene

Liebe Freunde von der Besinnungswoche!

Vor uns liegt ein neues Jahr. Die letzten Tage des alten Jahres sind angebrochen. Es sind *die* Tage, wo man Rückschau und Ausschau hält. Etwas ganz Grosses hat Gott in das scheidende Jahr hineingelegt; es war für Euch die Teilnahme an der Besinnungswoche im «Sonneblick» in Walzenhausen. Schön war es gewesen. Meine Frau und ich sind immer noch hochbeglückt von der prächtigen Gemeinschaft, die Ihr uns geschenkt habt. *Und dann die Ueberraschung, als wir nach Hause kamen!* Der wunderbare Fruchtkorb und die Blumen! Freunde, Ihr könnt gar nicht ermessen, wie Ihr uns Freude gemacht habt. Herzlich möchten wir Euch für die grosse Liebe und Güte danken.

Leider wurde unsere grosse Freude bald getrübt durch die Nachrichten, dass einzelne Teilnehmer wieder gefallen sind. Mit dem Rückfall ins leide Trinken haben die Freunde neues Leid und grosse Sorgen in ihre Familien gebracht. Dies schmerzt uns sehr und wir bitten Gott, dass die Rückfälle wieder aufgefangen werden können.

Es geht bei der Alkoholsüchtigkeit wirklich um den Kampf mit dem ersten Schluck! Wer sich je dazu verleiten lässt, dass «mässig» keine Sünde sei, wird bald wieder in den tiefsten Tiefen liegen. Für den Alkoholsüchtigen gibt es keine Mässigkeit; Euch hilft nur völlige Enthaltbarkeit.

Wir bitten Euch herzlich und innig, an der Schwelle vom alten zum neuen Jahre: «Stellt Euer Leben ganz und bewusst unter die Führung des treuen Herrn Christus, welcher alleine uns Kraft schenken kann, in den vielen und grossen Versuchungen treu zu sein.» Es ist etwas Wunderbares unter Gottes Führung zu stehen.

Mit Gottes Hilfe wollen wir das neue Jahr beginnen. Wenn Ihr unsere Hilfe braucht, dann ruft uns oder kommt zu uns. Keiner soll in der Not und Verzweiflung liegen bleiben. Der Herr will es anders haben für Euch und Eure Familien. In den Blaukreuzvereinen dürft Ihr Anschluss und Freundschaft finden; man freut sich auf Euer Mittun.

Unsere besten Wünsche begleiten Euch alle Tage. In Liebe verbunden, verbleiben wir Eure dankbaren W. und M. Gerosa-Berger

Im Berichtsjahr haben 95 Männer an zwei besonderen Besinnungswochen im «Sonneblick» teilgenommen. Sie wurden in Geduld und Liebe aufgerichtet.

Evangelisches Sozialheim «Sonneblick» und Strafvollzug im Wandel

Herr Direktor Rudolf Schütz, Strafanstalt Saxerriet, berichtet über Besinnungswochen mit Strafgefangenen in der Tageszeitung «Tat»:

«Vor vier Jahren führte ich eine gründliche Untersuchung bei 100 Insassen über die Ursachen der Straffälligkeit durch. In nicht weniger als 62 Fällen spielte die direkte oder indirekte Alkoholkriminalität oder alkoholbedingte Entartung eine Rolle. Wir schenken dieser Tatsache grosse Aufmerksamkeit. Hier bauen wir in den Strafvollzug zum Beispiel Trinkerbesinnungswochen ein, die wir ausserhalb der Anstalt verbringen. In Vorträgen über die Folgen des Alkoholmissbrauchs — wozu wir als Referenten entsprechende Fachleute zuziehen —, in Gruppenarbeit usw. versuchen wir die Einsicht des Einzelnen in die Schädlichkeit seines Verhaltens zu fördern. Wir haben so auch schon Sittlichkeitsdelinquenten zusammengenommen, besprachen Probleme der Homosexualität usw. Die Leute sind dann dem Strafanstaltsmilieu entzogen. Sie können sich freier bewegen, können unbegleitet die Kirche besuchen, die Küchenmannschaft kommt mit, es gibt etwas bessere Verpflegung, kurz, es herrscht ein freieres Klima als es in der Anstalt möglich ist. Auch singen wir viel, machen einen bunten Abend. Auf diese Weise suchen wir im Rahmen unserer Möglichkeiten diese Differenzierung entsprechend der Persönlichkeit des Täters einigermassen herbeizuführen. Sicher genügt das noch nicht. Aber es ist ein Weg, an den Menschen heranzukommen. So zwiespältig die Stimmung manchmal ist, wenn wir im Car von der Anstalt wegfahren, so gelöst und schön ist sie auf der Rückreise. Da wird ständig gesungen. Ich denke jetzt gerade an einen jungen Mann, der wegen eines Autodeliktes infolge Trunkenheit einige Wochen bei uns verbüssen sollte. Ich bin sicher, sie wären an ihm ohne Wirkung abgelaufen, wenn alles sich im üblichen Rahmen abgespielt hätte. Die Besinnungswoche aber, an der er teilnahm, kehrte ihn völlig um. Er merkte, dass es nicht nur um den Rechtsanspruch des Staates ging, sondern auch um eine Hilfe für ihn.»

26 Teilnehmerinnen besuchten das Besinnungswochenende für Mütter, Frauen und Bräute der Insassen im Saxerriet. Zwei von ihnen berichten in den «Bausteinen», der Zeitschrift der kantonalen Strafanstalt Saxerriet, Salez St.Gallen:

«Nun sind schon wieder ein paar Tage, seit ich in den Alltag — nicht in den grauen — zurückgekehrt bin, vorbei. Und noch immer bin ich in Gedanken im «Sonneblick». Obwohl ich fast widerwillig und gedrückt von zu Hause fort bin, mit dem Gedanken «was kann man mir schon noch sagen, wir haben alles probiert», konnte ich so viel Trost, Hoffnung und Mut mit nach Hause nehmen. Es sind nun 45 Jahre an Ostern, seit wir den Hausstand gegründet haben, aber man kann immer noch lernen. Wir wollen hoffen und beten, dass unser Sohn doch noch zur Einsicht kommt und ein besseres Leben beginnt.»

So hat eine betagte Mutter nach den drei segensreichen Tagen im «Sonneblick» Walzenhausen von anfangs März 1964 uns geschrieben. Und sie hat sicher recht: Was soll man solchen Frauen noch «brichten», die da ganz im Verborgenen eine so schwere Bürde mit sich schleppen? Die sich mit dem Warum herumhadern und auf keine befriedigende Antwort stossen. Eine andere Mutter hat nachträglich festgestellt: «Mir persönlich ist es so, als ob das Kreuz nicht

Altersgemeinde daheim im «Sonneblick»



mehr so schwer sei und das Warum im Verschwinden sei. So wird es andern auch sein. Diese Stunden haben mir und gewiss noch manchen anderen Frauen für Leib und Seele gut getan und werden Segen bringen für manche Familie. Ein herzliches Vergelt's Gott!» — Für das äussere Wohl und das Wohlbefinden sorgten die heimelige Atmosphäre des Hauses mit seinen warmen, freundlichen Zimmern, und unser Küchenchef mit seinen Gehilfen. —

Welch eine Gnade! Das evangelische Sozialheim muss Bedrückte nicht noch mehr bedrücken durch Drohung mit Gesetz und Gesetzhaltungen. Es darf etwas verbreiten von der freien, frohen Atmosphäre von Kindern Gottes, die Christus zur Freiheit berufen hat und die darum nicht der Menschen Knechte werden müssen. Auch diesem jüngsten Dienstzweig evangelischer Sozialarbeit, der Dienstbereitschaft für die Bestrebungen des kantonalen Strafvollzuges, wollen wir unsere ganze Liebe und fürsorgliche Besorgtheit mit Freuden weiterhin zuwenden.

Freudiges Dürfen

Christen müssen nicht glauben. Sie müssen auch nicht arbeiten und beten, dienen und danken. Sie dürfen das alles. Und sie werden froh und reich durch dieses Dürfen. Der «Sonneblick» hat auch im 31. Dienstjahr viel, sehr viel zu danken. Er darf bürgerlichen und kirchlichen Behörden in Kantonen und Gemeinden danken, er darf der diakonischen Schwesternschaft Braunwald danken für das grosse Geschenk mit den drei leitenden Schwestern, er darf Blaukreuzvereinen und Kirchgemeinden danken für ihre grossartigen Erntedankspenden, er darf der Hauskommission, dem Stiftungsrat, den treuen Diakonen Heinrich Weiss-Petitpierre und alt Pfr. Karl Schaltegger, den deutschschweizerischen Diakonissen-Mutterhäusern und einem grossen Freundeskreis danken für viele Opfer an Zeit und Kraft und Liebesgaben, er darf der Stiftung für das Alter danken, den kantonalen Frauenzentralen von Appenzell AR und St.Gallen, sowie der gemeinnützigen Gesellschaft Appenzell AR und vielen Helfern für die Organisation und Durchführung der Alterswochen und der Besinnungswochen für Gebrechliche. Für Christen ist nicht nur Weihnachtszeit Freudenzeit. Sondern Freudenzeit ist für Christen immer und überall dann und da, wo es die Liebe versteht, selbstlos Freude zu bereiten im Dienst des grossen Freudenmeisters. Wir dürfen auch danken für alle Fürbitte. Unsere liebe Kassierin Frau Sophie Moser-Nef durfte vor Jahresfrist das 25jährige Dienstjubi-

läum als Quästorin der Stiftung feiern. Sie war auch in ihrem 26sten Dienstjahr unermüdlich tätig mit Verbuchen und Verdanken. Die genauen Zahlen der folgenden Rechnungsberichte geben viel Anlass zu dankbarer Freude. Als Christ darf man auch lernen, Rechnungsberichte mit Augen des Glaubens und mit dem Herzen zu lesen.

Dankbar erwähnt seien an dieser Stelle sieben Testate des Rechnungsjahres im Totalbetrag von Fr. 5702.50.

Zu bleibendem Dank verpflichtet sind wir für das Geschenk unserer vollautomatischen Wäscheeinrichtung, ohne die der Betrieb kaum mehr denkbar ist und dem Stifter des neuen, prächtigen Waschraums für Lagerteilnehmer, nachdem der alte aus dem Jahr 1933 völlig ausgedient hatte. Jetzt führen wir die Gäste wieder mit Freuden in diesen Reinigungsraum. Ebenfalls gestiftet wurde auch die Einrichtung des fliessenden Wassers in allen Angestelltenzimmern des Altbaus.

Dankbar gedacht sei unter vielen entschlafenen Freunden besonders des Kirchenratspräsidenten von St.Gallen, a. Dekan Richard Pestalozzi; ferner der Mutter unserer lieben Hausmutter, Frau Margrit Wanner-Senn, des in Mannheim verstorbenen Pfarrer Lic. theol. Kurt Lehmann-Reinhardt, unseres geschätzten früheren Mitarbeiters im Flüchtlingspfarramt und in den Besinnungswochen und der in Zürich zur letzten Ruhe bestatteten Frau Maria Nadler-Heinzelmann.

Am 27. Mai 1964 jährt sich zum 400. Male der Todestag des grossen Genfer Reformators Johannes Calvin. Sein Nachfolger Beza bezeugte angesichts des entschlafenen Meisters: «Es hat Gott gefallen, uns an einem einzigen Mann unserer Zeit zu zeigen, wie man wohl leben und wohl sterben kann», und der Genfer Ratsschreiber fasste die Reden, die sich in der sofort nach dem Tod zusammengerufenen Ratssitzung mit dem Heimgegangenen befassen, in die Worte zusammen: «Dieu lui avait imprimé un caractère d'une si grande majesté!» Gott hat seinem Wesen eine so grosse Majestät eingeprägt. Sein Begräbnis war von vorbildlicher Einfachheit, wie es auch sein Leben gewesen ist. Als einst der Kardinal Sadolet nach Genf kam, fragte er nach dem Palaste Calvins. Man führte ihn zu einer bescheidenen Wohnung. Sie war der «Palast» des Reformators gewesen. Der allem Ehrgeiz Abholde hat nicht einmal einen Grabstein gewollt. Schon wenige Monate später, als fremde Studenten die Stätte zu besuchen begehren, an der des Reformators irdische Hülle ruht, kann man sie ihnen unter den frischen Erdhügeln nicht mehr bezeichnen. Weiter aber wirkt Calvins Werk. Weiterhin zündet sein Wappen, das flammende Herz. Weiterhin gilt sein Lebens- und Glaubensmotto: Soli deo gloria, Gott allein die Ehre!

Wir freuen uns herzlich, dass das Evangelische Sozialheim «Sonneblick», auf reformiertem Boden gewachsen, von Anfang an bis heute reformierte Eigenart prägte: Schlichtheit ohne Prunk. Und wir freuen uns sehr, dass im Calvin Gedächtnisjahr Gäste aus Ungarn beherbergt werden durften, dem Land, in das Calvins Wort und Geist und Bekenntnis ebenfalls gezündet hat. Sie durften im evangelischen Sozialheim Strahlen jener Liebe spüren, die aus flammenden Herzen stammen. So soll es auch für alle Gäste in Zukunft bleiben.

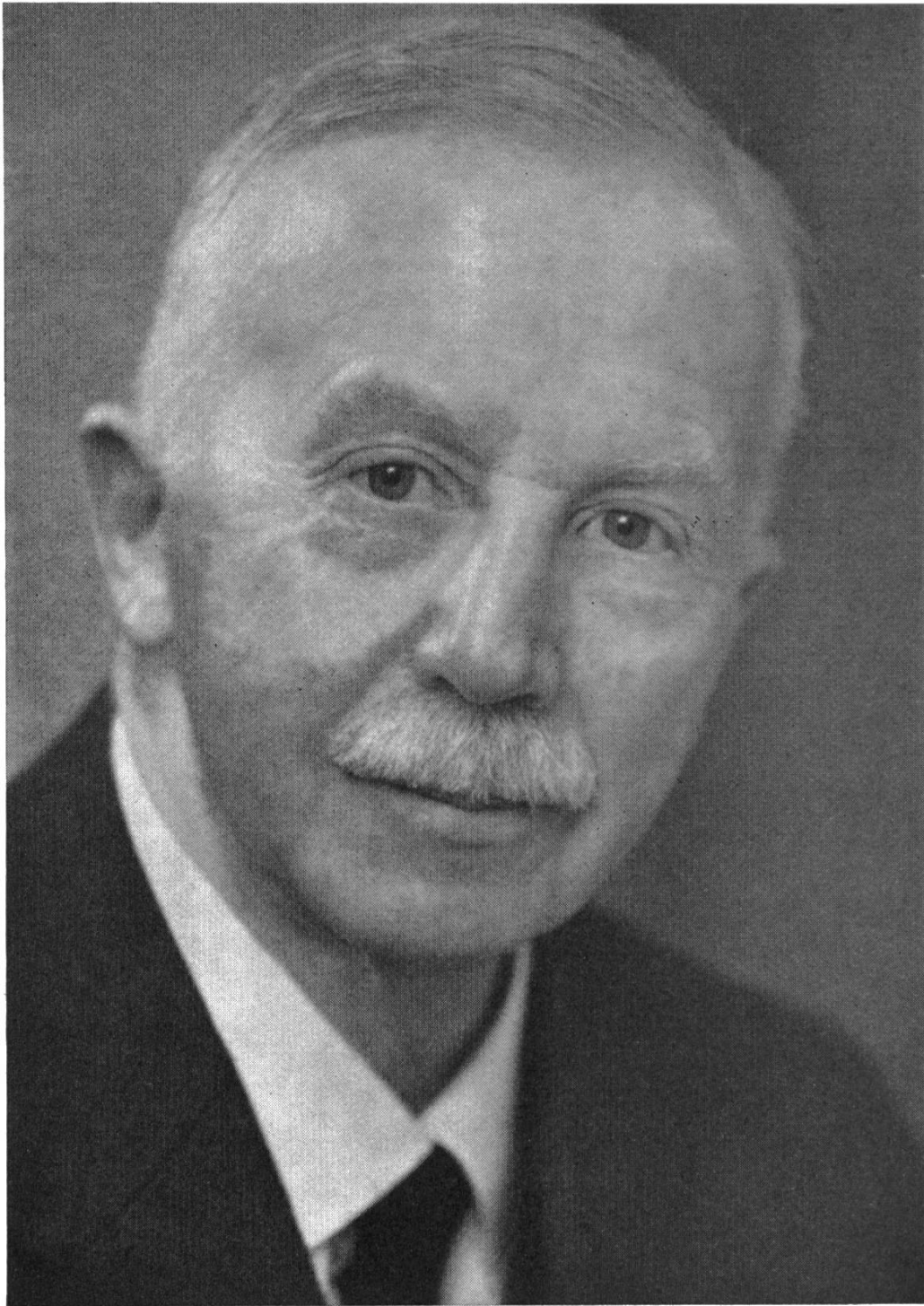
Heute ist Genf Sitz des Oekumenischen Rates der Kirchen. Das Evangelische Sozialheim bleibt dieser Oekumene verbunden, die bekennt: «Wir bekennen Jesus Christus als den Heiland der Menschen und das Licht der Welt . . . Uns selbst bieten wir zum Dienst der Liebe an allen Menschen an, das ist die Liebe, mit der allein E R uns liebt.»

Unsere Freunde haben uns auch im 31. Dienstjahr nicht vergessen. Gott, der Herr, hat seines Zions nie vergessen. Er wird es nie vergessen. Gott, der Herr, hat auch des «Sonneblick» nicht vergessen.

«Für alles allezeit
Darf unser Dank erklingen,
Bis wir in Ewigkeit
Den Dank vollkommen bringen
Und der Erlösten Heer,
Von Schuld und Tod befreit,
Allein zu Gottes Ehr
Ihm dankt in Heiligkeit.» —

Degersheim, zur Jahresversammlung der Stiftung
Evangelisches Sozialheim «Sonneblick»
Walzenhausen AR, 23. Mai 1964

Pfr. D. Paul Vogt



a. Dekan Pfr. Richard Pestalozzi-Schlegel, Kirchenratspräsident des Kantons St. Gallen, geboren 10. März 1889, gestorben 2. September 1963, Präsident der landeskirchlichen Flüchtlingshilfe St. Gallen. Freund und Helfer der Appenzeller Weihnachtswochen im «Sonneblick». Seiner Festpredigt anlässlich des fünffachen «Sonneblick»-Jubiläums vom 19. Mai 1963 in der Kirche Walzenhausen legte er Psalm 146 als Text zu Grunde. Es war zugleich 50 Jahre her, seit er am 18. Mai 1913 in der St. Laurenzenkirche in St. Gallen zum Dienst am Worte Gottes ordiniert worden war.

Am 29. April 1964 feierte Fräulein Clara Nef nach 35jähriger Tätigkeit als Präsidentin der Appenzellischen Frauenzentrale in einer Jubiläumsfeier ihren Abschied. Sie hat die ganze «Sonneblick»-Geschichte von Anfang an miterlebt.

Freundesdank an Clara Nef

Im Namen einer grossen Kinderschar
Bring, alter Knabe ich, mein Verslein dar.
Pro Juventute hat gar nichts gescheut
Und uns durch Schweizer Ferien erfreut.
In Bern und Baselland, Serneus und Tschlin,
Dem Wundergarten Gottes, Engadin.
Die Mädchen waren sehr begehrt. Doch ach,
Für Knaben man sich fast den Kopf zerbrach.
Als alter Knabe steh ich deshalb hier
Zu danken, Clara Nef, zu danken dir!

Das zweite Verslein bring ich dar als Mann,
Der immer stimmen und auch wählen kann.
Jedoch dem schwachen, weiblichen Geschlecht
Dem fehlte dieses hohe Schweizerrecht.
Es durfte dienend treu zur Kirche gehn
Beim Stimmen liess man schnöd es draussen stehn.
Als Mann und Christ bitt ich: Verzeiht! Verzeiht!
Jahrhundertalte Männereitelkeit!
Am Festtag steh vor Clara Nef ich hier:
Du brachst die Lanze! Darum dank ich dir!

Voll Schmerz und Graus, voll grossem Gram und Graun
Viel Schweizeraugen in das Leben schaun.
Ein hartes Los sie alle täglich trifft:
Sie sind gebannt durch Bann der Grossmacht Gift.
Im Dienst am Schweizervolk und seinem Wohl
Im Kampfe gegen Sucht und Alkohol
Stehn Frauen unentwegt an vordrer Front
Ihr heisses Mühen bleibt nicht unbelohnt.
Und ist die Schar vom Blauen Kreuz auch klein,
Gross darf der Dank an Clara Nef heut sein!

Entschwunden in das Meer Vergangenheit
Ist bitterschwere Arbeitslosenzeit,
Die Appenzeller Stickern Tag und Nacht
Und Plattstichwebern Not und Leid gebracht.
Doch immer unermüdlich regte sich
Der Frauen Wille und bewegte sich
Verdienst zu schaffen, Heimarbeit und Brot
In Gottes Nächstenliebe-Aufgebot.
Als Stellvertreter vieler steh ich hier
Zu danken, Clara Nef, von Herzen dir.

Kaum war die Arbeitslosigkeit vorbei
Erklang der Heimatlosen Hilfescrei,
Entrechtet und geknechtet und entehrt,
So haben sie Asyl bei uns begehrt.
Das Frauenherz gebieterisch gebot.
Der Frauenwelt Gewissen blieb nicht tot.
Sie kämpfte mutig und sprach tapfres Wort
Und bot den Schwachen und Verfolgten Hort.
Als alter Flüchtlingspfarrer steh ich hier
Frauen zu danken. — Clara Nef — und dir!

Im Alter wird man Kindern wieder gleich
Und kehrt zurück ins traute Kinderreich.
Seit über einem Viertelhundertjahr
Kehrt Appenzeller Altersjugendschar
Zu uns nach Walzenhausen fröhlich heim
Zum «Sonneblick» ins Weihnachtswunderheim,
Das am Geburtstag des Herrn Jesus Christ
Merkwürdig nahe bei dem Himmel ist.
Der Appenzeller Weihnachtsmutter hier,
O Herisauer Clara, Dank sei dir! —

P. V.

Stiftungsrat 1963/64

- * Pfr. D. Paul Vogt, Degersheim, Präsident
Blaukreuzagent Walter Gerosa, Balgach, Vizepräsident
- * Frau Sophie Moser-Nef, Herisau, Kassierin
Armin Byland-Rey, Aarau, Vertrauensmann der Diakonischen
Schwesternschaft Braunwald
Walter Franke, Metallwarenfabrik, Aarburg
Pfr. Dr. Adolf Freudenberg, Heilsberg, Bad Vilbel
Pfr. Hans Graf, Taubstummenpfarrer, Birmensdorf
Paul Grauer-Siegl, Kirchenrat des Kantons St.Gallen,
Degersheim
- * Regierungsrat Werner Hohl, Moos-Walzenhausen
Albin Niederer, Kirchenrat des Kantons Appenzell AR,
Wolfhalden
- * Luzius Salzgeber, Fürsorger, Chur
Jakob Schegg, Lehrer, Grabs
Blaukreuzagent Paul-Rudolf Vogt, Diakon, Zizers
Pfr. Hans Walt, Buchs SG
Pfr. Peter Walter, Gelterkinden BL
- * Heinrich Weiss-Petitpierre, Birmensdorf
Traugott Zingerli, Gärtnermeister, Frauenfeld
Fräulein Marianne Danzeisen, Degersheim
Frau G. Hilty-Bihler, Grabs
- * Frau E. Keller-Hohl, Walzenhausen
Frau Dr. Gertrud Kurz-Hohl, Bern
Frau Pfr. V. Pfenninger-Stadler, Pfaffhausen
Frau E. Sallmann-Stehli, Amriswil
Fräulein Isa Staehelin, Obersommeri
Frau Pfr. S. Vogt-Brenner, Degersheim
Die mit * bezeichneten Stiftungsratsmitglieder bilden die Haus-
kommission.

Ehrenmitglied: Fräulein Clara Nef, Herisau

Rechnungsrevisoren:

Herr F. Hubeli-Weder, Heerbrugg
Herr Ernst Walser, Posthalter, Walzenhausen

Heimleitung «Sonneblick»: Telephon Walzenhausen 071 / 44 17 11

Drei Diakonissen der Diakonischen Schwesternschaft Braunwald:
Diakonisse Schwester Margrit Wanner, Hausmutter
Diakonisse Gertrud Ruh
Diakonisse Heidi Plüss

Jahresrechnung der Stiftung

vom 1. Mai 1963 bis 30. April 1964

Postcheckkonto: Evang. Sozialheim «Sonneblick»
Walzenhausen 90 - 6476

Einnahmen:

Saldo am 1. Mai 1963		
Kassa	87.50	
Postcheckkonto	462.89	
Sparhefte der App, A. Rh. Kantonal- bank	5 696.95	
Obligation der St. G. Creditanstalt . .	5 000.—	11 247.34
Gaben und Kirchenkollekten	46 931.75	
Testate	5 702.50	
Sonneblickbatzen	3 873.—	
Gaben für Hypothekarzins	480.—	
Zins a. Sparhefte und Obligation inkl. Rückerstattung der Verrechnungssteuer	411.60	57 398.85
Total		<u>68 646.19</u>

Ausgaben:

Zuwendung von Gaben an Hilfskasse	6 302.55	
Garage — Vorplatz	2 669.35	
Lagerbetten	9 347.95	
Schindelung Altbau	2 895.45	
Bodenbeläge und Bauarbeiten Altbau	8 923.70	
Hygienische Installationen und Bauarbeiten Neubau	6 272.30	
Kauf von Waldparzelle inkl. Spesen .	2 689.90	
Hypothekarzins Neubau	1 400.—	
Drucksachen	5 032.50	
Porti, Spesen	1 700.40	47 234.10
Uebertrag		<u>47 234.10</u>

	Uebertrag	47 234.10
Ausgangssaldo:		
Kassa	69.25	
Postcheckkonto	2 520.84	
Sparhefte	18 822.—	21 412.09
	Total	<u>68 646.19</u>

Bilanz:

Aktiven	Passiven
Immobilien	Hypothek Neubau
79 500.—	40 000.—
Mobilien	Darlehen zinslos
1.—	24 000.—
Kassa	Anteilscheine
69.25	15 785.—
Postcheckkonto	Vermögen als Bau-
2 520.84	reserve für Oelheizung
Sparhefte der App.	u. Strassenrenovation
A. Rh. Kantonalbank	21 128.09
Nr. 153675	
9 554.45	
Nr. 169337	
9 267.55	
<u>100 913.09</u>	<u>100 913.09</u>

Sophie Moser-Nef, Quästorin

Hilfskasse für erholungsbedürftige Schweizer

Postcheckkonto: Ev. Sozialheim «Sonneblick»
Walzenhausen 90 - 6476

<i>Einnahmen</i>	<i>Ausgaben</i>
Bestand am 1. 5 1963	Unterstützungen
5 814.65	4 502.55
Gaben	Bestand am 30. 4. 1964
6 302.55	a. Sparheft der App.
Zins u. Rückvergütung	A. Rh. Kantonalbank
d. Verrechnungssteuer	7 759.70
145.05	
<u>12 262.25</u>	<u>12 262.25</u>

Sophie Moser-Nef, Quästorin

Hauswirtschafts-Rechnung

Postcheckkonto: «Sonneblick»-Haushaltung
90 - 8831

Einnahmen:

Pensionen und einzelne Mahlzeiten	92 112.20
Liebesgaben (inkl. Gaben f. St.Galler Alterswochen)	15 092.76
Karten, Bücher	1 210.60
<i>Total Einnahmen:</i>	<u>108 415.56</u>

Ausgaben:

Lebensmittel	39 135.53
Reinigung, Wäsche	905.10
Anschaffungen und Reparaturen	14 044.86
Frachten, Porti	754.50
Telefon	1 178.30
Strom, Heizung, Wasser	12 146.65
Löhne	28 024.70
Allgemeine Unkosten	11 825.30
<i>Total Ausgaben:</i>	<u>108 014.94</u>

Total Einnahmen	108 415.56
Total Ausgaben	<u>108 014.94</u>
<i>Einnahmen-Ueberschuss</i>	<u>400.62</u>

Vermögen am 1. Mai 1963	7 425.19
Einnahmen-Ueberschuss	400.62
Zins auf Sparhefte	395.95
<i>Vermögen am 30. April 1964</i>	<u>8 221.76</u>

Aktiven:

Barbestände:

Kassa		1 191.35
Postcheck a) Konto 8831	1 351.53	
b) Konto 10762	898.32	2 249.85
		<hr/>
Sparheft App. A. Rh. Kantonalbank		27 321.10
		<hr/>
		30 762.30
Debitoren laut Aufstellung		3 093.95
		<hr/>
		33 856.25
		<hr/>

Passiven:

Creditoren laut Aufstellung		19 504.59
Creditoren laut Aufstellung transitorisch		6 129.90
Vermögen am 30. April 1964		8 221.76
		<hr/>
		33 856.25
		<hr/>

Freiplatzhilfe

Evangelisches Sozialheim «Sonneblick» Walzenhausen
Postcheckkonto: 90 - 10 762

Freiplatz-Konto:

Stand am 1. Mai 1963		6 164.94
Spruchkarten und Gaben		9 568.55
		<hr/>
		15 733.49
Aufwendungen		9 999.—
		<hr/>
Verbleibt (auf Creditoren)		5 734.49
		<hr/>

Revisorenbericht

zuhanden der Stiftung Evangelisches Sozialheim «Sonneblick»
Walzenhausen

Die unterzeichneten Revisoren haben die Jahresrechnung der Stiftung und Hilfskassa für Erholungsbedürftige und Gebrechliche, beide in bester Ordnung geführten Unterlagen von Frau Moser-Nef, geprüft und festgestellt, dass diese einwandfrei gemacht wurden.

Wohl infolge des Jubiläumsjahres durfte ein so aussergewöhnlich grosszügiger Betrag (von Fr. 56 987.25) an Gaben und Kollekten gebucht werden. Dank solchen gebefreudigen Gönnern war es möglich, an Häusern und Umschwung manches zu verbessern und zu ergänzen. Erwähnt sei vor allem die Anschaffung von vierzig Lagerbetten für Hoffnungsbundlager und der Weihnachtswoche für alte Appenzeller. Zu sehr günstigem Preis konnte ein Stück Wald südlich des Hauses erworben werden. Dass die Installationen im Altbau zum Teil in sehr grosszügiger Weise geschenkt wurden, wird an anderer Stelle erwähnt und verdankt werden. In weiser Voraussicht überwies man eine fälliggewordene Obligation auf ein Sparheft zur Verfügung der Baurechnung. Die Vermögenswerte der beiden Sparhefte und Postcheck-Konten sind ordnungsgemäss ausgewiesen.

Die von Fräulein Etter sauber und richtig geführte Hauswirtschaftsrechnung, macht ebenfalls den Eindruck einer umsichtigen und gewissenhaften Arbeit der Kassiererinnen und der Hauswirtschaftsleitung.

Wir können daher der Hauptversammlung die Genehmigung der Rechnungen, unter Entlastung der Rechnungsführerinnen beantragen und unsererseits dem Vereinsvorstand und Präsidenten sowie der Heimleiterin mit allen ihren Helfern den herzlichsten Dank für ihren ständig hilfsbereiten Einsatz und Dienst aussprechen.

Heerbrugg/Walzenhausen, 22. Mai 1964

Die Revisoren:

Walser Ernst

Hubeli Fritz

Das Cliché von Lodz wurde uns vom Verlag «Das neue Israel», dasjenige von Warschau von der Druckerei des Zürcher Kirchenboten und das Eingangstor K.Z. Buchenwald durch den Christlichen Friedensdienst freundlicherweise zur Verfügung gestellt. Frau Pfarrer Pestalozzi-Schlegel vermittelte uns das Bild ihres verstorbenen Gatten. Die übrigen Bilder sind Amateuraufnahmen. Den Willkommgruss über der «Sonnenblickpforte» schrieb und schenkte uns Herr Graphiker Erwin Zimmerli, St. Gallen. Herzlichen Dank für alle diese Dienste.